

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 7

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Walo

Im November 1946 setzte sich ein Pianist namens Walo Linder mit mir in Verbindung. Er war in der Klemme. Einerseits hatte er, wie schon in den Jahren vorher, den Vertrag für die Wintersaison im «Central» Davos als Pianist im Orchester Heiri Briner abgeschlossen, mit dem er alljährlich auch sieben Monate im Zürcher Tänzerinnen-Varieté und Dancing «Odeon» arbeitete. Andererseits hatte ihn Dr. Hermann Leeb von Radio Zürich der Radiodirektion als Mitarbeiter empfohlen. Sollte er keinen Ersatzpianisten finden, der in die Saisonlücke zu springen bereit war, wäre die Radiolaufbahn im Eimer. Eine Laufbahn, von der Linder witterte: «Das könnte die Chance meines Lebens sein.»

Und weil ich damals auch Pianist war und ohnehin mit einem Orchesterwechsel liebäugelte, machte ich Walos Saison in Davos, hatte es nachts saustreng und untertags meistens lustig, lernte nette (und auch ein paar eklige) Leute kennen.

Talentaufspürer

Walo Linder (er ist im Januar im 74. Lebensjahr gestorben) kehrte nicht ins Orchester zurück. Er blieb am Radio. Linder entdeckte rasch, dass die moderne Unterhaltungsmusik bis anhin im Studio stiefmütterlich behandelt worden war. Hunderte von Titeln fehlten in einem Repertoire, dessen Prunkstücke noch immer etwa Platten von Barnabas von Géczy waren. Systematisch gab er, der das neuere und neue Repertoire von seiner Pianistentätigkeit her kannte, Bestellungen auf und stopfte zahlreiche musikalische Lücken, brachte das Plattensortiment einigermaßen à jour.

Zweitens stellte er fest, dass besonders nach Kriegsende vorwiegend ausländische Orchester eingesetzt, Schweizer Kapellen und Solisten hingegen zur Hauptsache links liegengelassen wurden. Er machte deshalb Aufnah-

men auch mit Schweizern, förderte alle jene, die er für förderungswürdig hielt. Hazy Osterwald zum Beispiel, der just 1947 sein Orchester von 9 auf 12 Mann vergrössert hatte, tauchte im gleichen Jahr erstmals im Studio Zürich auf, engagiert von Walo Linder.

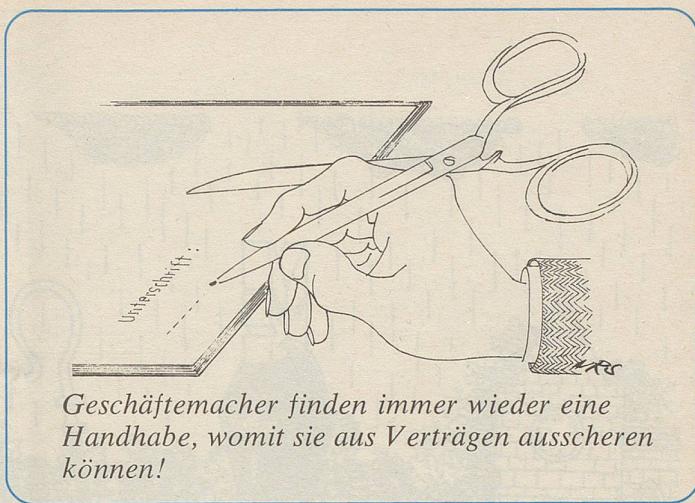
Langsam entwuchs die Abteilung Unterhaltungsmusik den Kinderschuhen. Im Zirkus Grock stöherte Linder eine junge Sängerin auf, machte mit ihr Dutzende von Aufnahmen: Französisches, Italienisches, Spanisches, auch Jazznummern wie «All of me». Ueberdies bediente er sich des für die Schweizer Sender neuen Playbacks, so dass die Solistin mehrstimmig auf den Bändern sang, die Walo ihr nach der Sendung schenkte und die ihr zum Start für die Starkarriere verhalfen. Diese Sängerin und Gitarristin hiess übrigens Catherine Valente. Ich habe auch ihre Mutter vor vielen Jahren im damaligen Zürcher Varieté «Wolf» gehört. In einem brillanten Xylophonesolo.

Linder half anderen, von Rika Zarai bis Jo Roland, danach Esther und Abi Ofarim, die, von Polen her kommend, 1963 mit einer Show für Linder die entscheidende Markierung für eine steile Karriere setzten. Linder stellte nebenher für Radioaufnahmen jenes Traumchester zusammen, in welchem unter andern Hazy Osterwald, Curt Prina, Luc Hofmann, Ernst Höllerhagen, Rio de Gregory und Sunny Lang mitwirkten.

Lohnende Beziehungen

Cedric Dumont betonte einmal: «Man hat früher am Radio nicht eingesehen, dass Unterhaltung so wichtig ist. Ein Hauptproblem waren stets die Finanzen; Unterhaltung kostet Geld. Und da kommt dem Radio Linders Begabung zugut, Leute zu entdecken und zu finden, bevor sie berühmt und unerschwinglich geworden sind. Heute arbeiten viele Stars nur noch dank Walo und seinen Beziehungen für unser Radio.»

Walo, der zusammen mit Sepp Renggli auch beim «Grandprix Brunnenhof» (der Talente wie das Trio Eugster aufstöberte) dabei war, wusste immer genau, wen er engagierte. Aber: da war eine alte Dame, in New York aufgewachsen, mit Gesangsstudium, mit rund 80 Lenzen auf Europa-



Geschäftemacher finden immer wieder eine Handhabe, womit sie aus Verträgen ausscheren können!

trip. Sang Walo verstaubte Wiener Lieder vor, mit schon brüchiger Stimme. Walo winkte schonend ab (er konnte gar nicht unhöflich sein). Worauf sie auftrumpfte, der Oesterreichische Rundfunk habe sogar ein Interview mit ihr gemacht. Walo blieb hart. Anderntags stellte sich ein Herr Walo vor: ein Mr. Hammerstein aus New York. Er dankte Walo dafür, dass er tags zuvor durch seine Absage beim Vorsingen sowohl seine Frau als auch ihn vor einer veritablen Blamage bewahrt habe. Hammerstein war weltberühmter Musical-Autor, die brüchige Stimme war diejenige seiner Gemahlin gewesen ...

Wie fing's an?

Walo, am 6. Oktober 1905 als Sohn einer Lehrersfamilie in Bolligen bei Bern geboren, ging ins Gymi, wechselte ins Lehrerseminar hinüber, fand Foxtrottspielen auf dem Klavier («Tschünkle» nannte man das in Bern) lustiger, wechselte nochmals, diesmal zur Musik hinüber, musizierte schwarz in Paris, wurde vom Verband vertrieben, spielte auf dem Heimweg im nicht ganz stubenreinen Lokal «Belotte» in Mülhausen, wurde vom Saxophonisten und Geiger Devet Mast aufgestöbert.

Am Neujahrstag 1925 eröffnete das Trio Linder, Mast und (Ernst) Berner das «Perroquet», Berns erstes Dancing. Dann lernte Linder den Berner Banklehrling Ernst Stauffer und dessen Amateurkapelle «Savory Melody Kings» kennen. Er schloss sich der Formation an. Man versuchte es in Berlin, dieses erste Mal ohne Erfolg. Mit Ernst «Teddy» Stauffer und seinen «Original Teddies», wie die Band jetzt hieß, kehrte er in die Schweiz zurück, musizierte mit Stauffer (Stauffers Berner Spitzname: «Gufe») im «Tschuggen» Arosa, in Bad Ragaz, verließ die Formation 1933.

Als Pianist tat sich Walo in England um. Heiraten wollte er

auch, hatte in Ragaz ein Mädchen kennengelernt: Haidi, Tochter des Schauspielers und Bühnenautors Toni Impekoven, Schwester der Tänzerin Niddy Impekoven. Auch das kam, wenn auch mit Anekdoten verbunden, zustande und hielt ein Leben lang.

In den Anfängen seiner Radiotätigkeit in Zürich besserte Linder sein Gehalt durch Musizieren nebenher auf. Zum Beispiel spielte ich von 17–18.30 Uhr und von 20–23.30 Uhr in der «Castel-Bar» im Niederdorf, und Walo füllte die anderthalb Stunden von 18.30 bis 20 Uhr. Nachdem ich schon 1956 meine erste Radiosendung (über Zürcher Schlager) für Guido Baumann, damals schon einmal Abteilungschef am Radio gewesen, gemacht hatte, engagierte Walo Linder mich 1957 als Musikprogramm-Bearbeiter halbtags.

Unzählige Aufnahmen und Sendungen hat Walo, der allzeit Liebenswürdige und Senkrechte, geleitet. Aber kaum je selber in einem Programm gesprochen. Wegen Nikotin und Asthma hatte er es zur Meisterschaft im Husten gebracht, wurde deshalb zeitweise zu einer Art Schreckgespenst für die Aufnahmetechniker. Und er witzelte denn auch einmal: «Das Husten ist zu meinem eigenen «Radio-Signet» geworden.»

statt Autorost...

BEROPUR

bei Ihrem Fachmann

**berner
oberland**

SCHILTHORN – MÜRREN
2970 m

Drehrestaurant Piz Gloria

Es staunt der Gast aus fernem Land
Der Rundblick hier ist allerhand!
Das Panorama, dies steht fest,
Gleicht jenem vom Mt. Everest.

Talstation Stechelberg, 1500 Gratis-
Auskünfte: Telefon 036/22 62 44